

Die Zerstörung Jugoslawiens als Mahnmal

Der weltweit gefeierte Amtsantritt Barack Obamas als Präsident der USA wird als hoffnungsvolles Zeichen gewertet, die führende Weltmacht werde nunmehr nach den düsteren Jahren unter der Regierung G.W. Bushs ihr verlorenes Ansehen zurückgewinnen und brüskierende einseitige Handlungen durch Kooperation und vertrauensvolle Zusammenarbeit ersetzen. Manche Zeitungsberichte verstiegen sich gar dazu, von einem «Weltpräsidenten» und einer «Lichtgestalt» zu sprechen. Solche Illusionen können nur in Enttäuschungen enden. Die Außenpolitik der USA ist das ganze 20. Jahrhundert hindurch durch einseitig interessengeleitete Machtpolitik gekennzeichnet gewesen, ganz unabhängig davon, ob ein republikanischer oder ein demokratischer Präsident im Amt war. Warum sollte das im 21. Jahrhundert auf einmal anders sein? Nüchtern betrachtet spricht viel mehr dafür, dass nach G.W. Bush nur ein neuer Marketing-Verantwortlicher nötig war, um das ramponierte Image wieder aufzupolieren. Tatsächlich deuten Nominierungen ehemaliger Mitglieder der Administration Clinton auf eine ungebrochene Kontinuität der US-Außenpolitik hin. Das wurde bereits mit Bedauern kommentiert, weil dadurch der angebliche Neubeginn in Washington diskreditiert wird. Schon die Ernennung Hillary Clintons zur Außenministerin zeigt, dass der erbitterte Kampf um die Präsidentschaftskandidatur bei den Demokraten eher in die Kategorie öffentliches Theater einzuordnen war. Am 13. Februar 2009 wurde der frühere Stabschef im Weißen Haus unter Bill Clinton, Leon Panetta, vom Senat als neuer Direktor des Geheimdienstes CIA bestätigt, auch wenn er in diesem Bereich bisher wenig Erfahrung gesammelt hat.¹ Zum Sonderbotschafter für Afghanistan und Pakistan ist der frühere UNO-Botschafter Richard Holbrooke ernannt worden.² Das ist alles andere als ein Hoffnungszeichen für diese Weltregion, hat doch Holbrooke schon im ehemaligen Jugoslawien als Vermittler eine unselige Rolle gespielt.

Es wäre ausgesprochen wichtig zu erkennen, wie Ende der neunziger Jahre unter Präsident Clinton das internationale Recht in perfider Weise weiter ausgehöhlt und die NATO umfunktioniert wurde. Die Probe aufs Exempel fand Anfang 1999 mit dem völkerrechtswidrigen Krieg der NATO gegen Jugoslawien statt, nachdem im Vorjahr dafür die nötigen Vorbereitungen getroffen worden waren, nicht zuletzt durch eine massive Propaganda³, mit der die verlogenen Phrasen zur Situation auf dem Balkan so oft wiederholt wurden und werden, dass sie bis heute weithin als «Wahrheit» akzeptiert werden

(anders als etwa beim Krieg der USA gegen den Irak seit 2003, wo viel weniger Menschen auf die als Begründung genannten Lügenmärchen hereinfließen). Die Serben waren die Bösen und ihr damaliger Präsident der völkermordende Verbrecher. Die Bedeutung des Jahres 1998 (3 x 666, d.h. der Bezug zur Zahl des Tieres oder des Bösen aus der Apokalypse) sollte dabei nicht übersehen werden. Dem Unwahren den Stempel des Wahren aufdrücken zu können, ist okkult betrachtet eine wichtige magische Verrichtung, worauf Rudolf Steiner im Jahre 1917 im Hinblick auf das Wirken gewisser westlicher Geheimgesellschaften aufmerksam gemacht hat.⁴ Denn in dieser Wirkung des «Unwahren wie des Wahren» liege eine ungeheure Kraft des Bösen, die von den verschiedensten Seiten gehörig ausgenutzt werde. Vorrangig geht es daher um Erkenntnis der unwahren Zusammenhänge, die ein Aufwachen aus dem weit verbreiteten Bewusstseins-Schlaf zur Folge haben kann. Rudolf Steiner nannte einmal «die Verlogenheit zunächst die Grundeigenschaft des ganzen öffentlichen Lebens unserer Zeit.»⁵ Diesem objektiven Zeiteinfluss ist man jedoch nicht schutzlos ausgeliefert. Jeder kann und sollte sich um Erkenntnis bemühen und die befreiende Kraft der Wahrheit erfahren. Thomas Meyer hat wiederholt auf diese Zusammenhänge hingewiesen und mit Recht festgehalten: «Die Lüge schmilzt im Sonnenlicht der Wahrheit zusammen, bis auf den kleinen Wahrheitsrest, dessen sie immer bedarf, um ihr parasitäres Scheinleben führen zu können. Denn die Lüge setzt zu ihrer Existenz die Wahrheit voraus, wenn auch nur, damit sie sie negieren kann; Wahrheit ist sich selbst genug; ist immer positiv, befreiend, augenöffnend (...).»⁶

Im Sommer 2004 wurde im *Europäer* bereits auf zwei Bücher zu den Hintergründen der völkerrechtswidrigen Bombardierung Serbiens durch die NATO im März 1999 aufmerksam gemacht, die offiziell als «humanitäre Intervention» verkauft wurde.⁷ Jetzt bieten neu aufgelegte Publikationen eine gute Gelegenheit, sich über die Hintergründe des damaligen Geschehens eine eigene Urteilsgrundlage zu verschaffen, die auch für das Durchschauen der gegenwärtigen Politik von Nutzen sein kann. Als erstes wäre zu nennen ein Buch mit Materialien aus dem Prozess gegen Slobodan Milosevic.⁸ In dessen Zentrum steht die Verteidigungsrede des angeklagten Präsidenten vor dem «Strafgerichtshof zur Verfolgung von Kriegsverbrechen im ehemaligen Jugoslawien» in Den Haag vom 31. August und 1. September 2004. Man lese diese beeindruckende, ausführliche Er-

klärung und man weiß, warum über diesen Schauprozess recht schnell der Mantel des medialen Schweigens gebreitet wurde. Anders als geplant machte die selbstherrliche Siegerjustiz der NATO-Staaten keine gute Figur und entpuppte sich als Farce. Als erstes Motto ist dem Buch ein Zitat des Literaturnobelpreisträgers Harold Pinter vorangestellt: «Das US-/NATO-Gericht, vor dem Slobodan Milosevic angeklagt ist, war schon immer völlig illegal. Es konnte nie ernsthaft als Institution der Rechtsprechung bezeichnet werden. Milosevics Verteidigung ist kraftvoll, überzeugend, beweiskräftig und unmöglich zu ignorieren.» Der Präsident lehnte zu Recht von Anfang an die Zuständigkeit des ad hoc geschaffenen «Tribunals» ab und zeichnet in großen Linien die Entwicklung auf dem Balkan in den neunziger Jahren nach, die einer bewussten und systematischen Zerstörung Jugoslawiens gleichkam. Häufig zitiert er offizielle Quellen als Beleg für das Vorgebrachte. Beispielhaft sei dafür seine berühmt-berüchtigt gewordene Rede auf dem Amselfeld im Kosovo vom 28. Juni 1989 angeführt, die als Grundpfeiler der Anklage benutzt wurde. Robin Cook, englischer Außenminister, hat zehn Jahre später (am 28. Juni 1999) behauptet: «Milosevic nutzte diesen wichtigen Jahrestag der Kosovoschlacht nicht etwa, um Hoffnung und Erneuerung zu verkünden. Stattdessen drohte er mit Gewalt, um die innerjugoslawischen Probleme zu lösen, wodurch er den Weg seiner persönlichen Machtpolitik einschlug und ethnischen Hass unter dem Mantel des Nationalismus verbreitete.»⁹ Nichts davon ist wahr, wovon sich jeder Leser selbst überzeugen kann, weil im Anhang des Buches diese Rede in Übersetzung abgedruckt ist. Der britische *Independent* berichtete am 1. Juli 2001 in ähnlich verlogener Weise darüber. Der *Independent* vom 29. Juni 1989 hatte dagegen noch wahrheitsgemäß über die Rede berichtet, dass der Präsident zu Eintracht und Harmonie aller Bürger Serbiens aufgerufen hatte, ungeachtet ihrer Nationalität und Religion, zu gegenseitiger Toleranz und Kooperation. Kurz und trocken bemerkt Milosevic zu dieser Diskrepanz nur, dass man zu dem Zeitpunkt, als das Lügen befohlen wurde, sogar vergessen hatte, was in den eigenen Zeitungen gestanden hatte, als zum ersten Mal darüber berichtet worden war. Ergänzt wird das überaus lesenswerte Buch mit einigen ausgewählten Materialien zu Verfahrensfragen des Prozesses, Beispielen aus der internationalen Kritik an diesem Prozess sowie zum Tod Milosevics aus nicht geklärter Ursache. Unabhängig von allen Zweifeln an der offiziellen Version eines natürlichen Todes (er litt an einer schweren Krankheit) steht fest, dass der Anklageseite dadurch eine absehbare Prozessniederlage erspart blieb. Bis zu diesem Zeitpunkt

war trotz gigantischen jahrelangen Aufwands kein einziger Anklagepunkt bewiesen worden.

Neu aufgelegt wurde auch ein Buch von Jürgen Elsässer, der zahlreiche Kriegslügen im Zusammenhang mit Jugoslawien behandelt.¹⁰ Sein Motto ist ein Zitat Abraham Lincolns, den Barack Obama sich bekanntlich als Vorbild erkoren hat: «Man kann alle Leute einige Zeit und einige Leute alle Zeit, aber nicht alle Leute alle Zeit zum Narren halten.» Ob der neue US-Präsident diese Weisheit beherzigen wird? Die Zeit wird die Antwort bringen. Elsässer betont die deutsche Verantwortung und Verwicklung für das traurige Geschehen auf dem Balkan und bezeichnet die «Friedenspolitik» der damaligen rot-grünen Bundesregierung als die Lüge, die den Kriegseintritt ermöglichte. Die Lügen zum angeblichen Völkermord und zum angeblichen Massaker von Racak werden seziert und durch die Schilderung der tatsächlichen Hintergründe ergänzt. Die Friedensverhandlungen in Rambouillet wurden nur zum Schein geführt und erweisen sich als eine Lüge, die einen Frieden in letzter Minute verhinderte. In ähnlicher Weise enthüllt Elsässer weitere Lügen, mit denen der Krieg in der Öffentlichkeit zu rechtfertigen versucht wurde. Das reicht von einem erfundenen serbischen Konzentrationslager über völkerrechtswidrige Angriffe auf die Zivilbevölkerung (auch mit abgereicherter Uranmunition) bis zu den übertriebenen Opferzahlen als Folge der angeblichen serbischen Aggression. So behauptete etwa Außenminister Fischer Anfang April 1999 im deutschen Bundestag: «Tausende, Zehntausende, Hunderttausende Tote (...) Das ist keine Theorie, sondern Praxis auf dem Balkan; sie ist als Ergebnis der Politik von Milosevic zu sehen.»¹¹ Tatsache ist nach Elsässer hingegen, dass bis zum Herbst 2007 im Kosovo etwas über 4 000 albanische Leichen gefunden wurden. Es ist in den meisten Fällen nicht bekannt, ob diese Menschen von serbischen Sicherheitskräften oder albanischen Terroristen ermordet wurden, ob sie Opfer der NATO-Bomben oder gewöhnlicher Kriminalität wurden. Auch die Lektüre dieses Buches ist uneingeschränkt zu empfehlen, nicht zuletzt weil durch die Neuauflage zahlreiche Aktualisierungen und neue Erkenntnisse eingearbeitet werden konnten.

Zur Abrundung des Themenkomplexes Jugoslawien nach wie vor lesenswert ist ein Sammelband aus dem Jahr 2000, der vielfältige und unterschiedliche Beiträge vor allem aus deutscher Perspektive vereinigt.¹² Beispielhaft für das gebotene Spektrum seien einige Titel genannt: «Das Racak-Massaker als Auslöser des Krieges» (Diana Johnstone), «Kanonenboot-Diplomatie in Rambouillet» (Jan Øberg), «Die NATO als Weltpolizist» (Ernst-Otto Czempel), «Krieg auf dem Balkan. Die USA

und das Völkerrecht» (Noam Chomsky), «Vom Demokratie-Schwindel in Dayton zur Demokratie-Abschaffung in Rambouillet» (David Chandler). Der letztgenannte Beitrag ist deshalb von besonderem Interesse, weil das Abkommen von Dayton als Richard Holbrookes größter Erfolg gilt, da es 1995 die Grundlage für das Ende des Bosnien-Kriegs schuf.¹³ David Chandler legt dar, dass Dayton die Dezentralisierung der politischen Macht und die Schaffung multi-ethnischer Verwaltungen in Bosnien versprach, um stabile staatliche Institutionen entstehen zu lassen, ethnische Minderheiten zu schützen und deren Autonomie zu wahren. Die Erfahrungen zeigten jedoch, dass das Resultat des Gesamtkonzeptes alle guten Absichten, die sich hinter ihm verbergen mochten, Lügen strafe (wenn es nicht von vornherein reine Phrasen waren, Anm. GB). Tatsächlich sei es so, dass die Machtbefugnisse internationalen Institutionen übertragen und in den Händen des Hohen Repräsentanten zentralisiert wurden. Die internationale Gemeinschaft kontrolliere das Leben in Bosnien bis in den letzten Winkel dörflichen Lebens. Die Institutionen der bosnischen Regierung seien reine Fassaden, die nicht eigenständig existieren könnten. Die demokratische Fehlgeburt in Bosnien habe aber nur wenig Bedauern hervorgerufen. Stattdessen habe sich ein moderner Kolonialismus ausgebildet, der den betroffenen Menschen das Recht abspricht, sich selbst zu organisieren und zu entscheiden. Chandler resümiert am Ende, dass durch die Einmischung in Bosnien die Westmächte ihren Einflussbereich vergrößern konnten, ohne dafür Kritik zu ernten. Ihr Konsens habe die Abkehr von demokratischen Prinzipien bei der internationalen Verwaltung des Balkans beschleunigt. Demokratie, traditionell verstanden als die Legitimation einer politischen Führung durch demokratische Rechenschaftspflicht gegenüber dem wahlberechtigten Volk, wären vollständig neu definiert worden. Demokratie bedeute nun, dass Bestimmungen, die von fremden Institutionen festgelegt wurden, Folge zu leisten sei. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen würden internationalen Organisationen mit dem Vertrag von Rambouillet noch wesentlich größere Einmischungsbefugnisse zugebilligt als es in Dayton geschah. Es sei jedoch falsch, davon auszugehen, dass der Machtzuwachs internationaler Mandate und die Einrichtung neuer Protektorate eine Zukunft für den Balkan darstellten.¹⁴

All das lässt für die Krisenregion am Hindukusch mit dem Sonderbeauftragten Holbrooke nichts Gutes für die Menschen in den betroffenen Ländern erwarten, auch oder besonders wenn mögliche Initiativen mit verlogenen Phrasen wie Demokratie und Menschenrechte

gerechtfertigt werden sollten. Denn der Krieg in Afghanistan ist genauso völkerrechtswidrig wie die Kriege gegen Jugoslawien oder den Irak.¹⁵ Die Tatsache, dass Barack Obama den Schwerpunkt der militärischen Aktion vom Irak nach Afghanistan verlagern will, ist daher kein Zeichen eines Neubeginns unter hoffnungsvollen Vorzeichen, sondern eine Fortsetzung der bisherigen Macht- und Besatzungspolitik mit günstigerer Außenwirkung. Der Feldzug in Afghanistan ist in der öffentlichen Meinung viel weniger diskreditiert als der Irak-Krieg. So werden sich getreue und blinde Vasallen wie etwa Deutschland leichter einbinden lassen und können die Last des Krieges mittragen. Wann wird die politische Führung in Deutschland oder anderen europäischen Ländern endlich entschlossen Nein zu den fortgesetzten Rechtsbrüchen sagen?

Gerald Brei, Zürich

- 1 *Neue Zürcher Zeitung* vom 14./15. Februar 2009, S. 5.
- 2 *Neue Zürcher Zeitung* vom 23. Januar 2009, S. 2.
- 3 Siehe dazu Jörg Becker/Mira Beham: *Operation Balkan. Werbung für Krieg und Tod*, Nomos, 2. Auflage 2008.
- 4 Rudolf Steiner, Vortrag vom 20. Januar 1917, in: *Zeitgeschichtliche Betrachtungen*, Band 2 (GA 174), Basel 1966, S. 200.
- 5 Rudolf Steiner, Vortrag vom 21. August 1920, in: *Geisteswissenschaft als Erkenntnis der Grundimpulse sozialer Gestaltung*, (GA 199), Basel 1967.
- 6 Thomas Meyer, «Verlogenheit – eine Grundeigenschaft unserer Zeit», in *Der Europäer*, Jg. 8, Nr. 6 vom Februar 2002, S. 3 f.; ähnlich auch in *Der Europäer*, Jg. 7, Nr. 7 vom Mai 2003, S. 3 f.
- 7 Gerald Brei, «Wichtige Bücher zum völkerrechtswidrigen Krieg der NATO gegen Jugoslawien», in *Der Europäer*, Jg. 8, Nr. 9/10 vom Juli/August 2004, S. 37 ff.
- 8 *Die Zerstörung Jugoslawiens. Slobodan Milosevic antwortet seinen Anklägern*, 3., erweiterte und aktualisierte Auflage, Zambon Verlag, Frankfurt a.M. 2008.
- 9 A.a.O., S. 100, mit Fundstellennachweis.
- 10 Jürgen Elsässer, *Kriegslügen. Der NATO-Angriff auf Jugoslawien*, Berlin 2008.
- 11 Siehe a.a.O., S. 123 unter Angabe des BT-Plenarprotokolls 14/31, S. 2584.
- 12 Klaus Bittermann/Thomas Deichmann (Hg.): *Wie Dr. Joseph Fischer lernte, die Bombe zu lieben. Die Grünen, die SPD, die Nato und der Krieg auf dem Balkan*, 2. Auflage, Berlin 2000.
- 13 *Neue Zürcher Zeitung* vom 13. Februar 2009, S. 5 («Obamas Hoffnung am Hindukusch»). In diesem Kurzporträt wird auch erwähnt, dass Holbrooke einmal Herausgeber der Zeitschrift *Foreign Affairs* war.
- 14 David Chandler, in: Klaus Bittermann/Thomas Deichmann (Hg.), a.a.O., S. 38-51.
- 15 Siehe z.B. den ausführlichen Beitrag von Prof. Francis Boyle, «Kein Krieg gegen Afghanistan!», in: *Zeit-Fragen* Nr. 40 vom 5. Oktober 2006 (abrufbar unter www.zeit-fragen.ch im Archiv)